

## Das Gesicht der gelben Welt

*Mehr Raum für Kritzeleien: Friedrich Forssman hat das Erscheinungsbild der Reclam-Universalbibliothek erneuert*  
(Manuskriptfassung)

Schon durch die Lektüren in der Schule kennt jedermann die Reclam-Universalbibliothek und lassen sich die Vorzüge dieser im Herbst 145 Jahre alt werdenden Reihe auf einen Begriff bringen: sorgfältig ausgewählte und edierte Klassiker für die Jackentasche. Im November 1867 erschienen die ersten beiden Bücher, die bis heute die Nummern 1 und 2 im Nummernsystem der Reihe tragen: Goethes „Faust“ I und II. Schillers „Wilhelm Tell“ ist mit 5,4 Millionen Exemplaren das meistverkaufte Reclam-Taschenbuch. Ab jetzt erscheint die Bibliothek, die mittlerweile neben der gelben Reihe auch zweisprachig orange gefärbt, originalsprachig rot, literaturwissenschaftlich grün, schulunterrichtlich blau und als Sachbuch magenta erscheint, in einem neuen und zugleich Beständigkeit wahren Kleid.

Die achte Neugestaltung seit Gründung der Universalbibliothek hat Friedrich Forssman übernommen, der sich nicht nur als Typograf - vor allem als Buchgestalter - sondern auch als Autor von Fachbüchern einen so stark für Qualität stehenden Namen gemacht hat, daß man die Entscheidung des Verlages als ein Versprechen ansehen kann. Wird es eingelöst?

Forssman arbeitete an der Reclam-Reihe gemeinsam mit seiner Gattin, der Textilgestalterin Cornelia Feyll, die sich um das Farbkonzept der gelben sowie der anderen Reihen kümmerte und die Farben auffrischte. Der bisher verwendete Entwurf aus dem Jahr 1988 entstammte der Hand Peter Willbergs, als Professor auch Lehrer von Forssman, der in Zusammenarbeit mit seiner Gattin Brigitte Willberg die gelbe Umschlagfarbe vom 1969/70er Entwurf als Konstante beibehielt. Willbergs Buchtitel sind rechtsbündig aus zwei Schriftgraden gesetzt. Der Verlagsname wurde mit einem rechts angeschnittenen kurzen Balken versehen und mit diesem zu einer Art Signet verschmolzen.

Welche Änderungen hat Friedrich Forssman vorgenommen? Welches Gesicht gibt man einer Buchreihe, die zeitgemäß sein soll? Hat unsere Zeit einen Stil? Meist erkennt man das erst aus der Rückschau auf eine Epoche und muß sich als Zeitgenosse mit Ahnungen begnügen. Man kann nur spekulieren: Einerseits wird heute fast jede Auffälligkeit zum Bestandteil von Massenkultur vereinnahmt und ziehen sich Kleinbürger Ringe durch die Lippen, andererseits haben wir außer Vereinnahmung kaum Eigenes zu bieten – die Entdeckung des Herrenrocks anstelle der seit fünfzig

Jahren aufgetragenen Jeans und die Wiederkehr der Kunstperücke als Ersatz für Sportkappen und den derzeit in den Alltag zurückfindenden Herrenhut stehen noch immer aus.

Auch in der Typografie gibt es für das Buch nichts Neues, schon weil es ein Gebrauchsgegenstand ist, der sich an nichts als der Lesegewohnheit orientieren sollte. Aber man kann mit Anspielung und guter Schrift doch etwas Neues erschaffen. Während Willbergs angeschnittene Linie auf dem Reclam-Umschlag ein Zeitmerkmal der 1980er Jahre ist, folgt Forssman dem heutigen Trend, Tradition zu zitieren und verbessert die Handhabung der Büchlein durch eine Überarbeitung der typografischen Innenausstattung.

Auf dem neuen Umschlag bildet eine den Titel tragende Aussparung aus der gelben Fläche einen starken Blickfang. Eine Art von Titelschild, wie es in bibliophilen Reihen auf den leinen- oder papierbezogenen Deckel geklebt wurde. Das Schildchen läßt auch Erinnerungen an Schulhefte anklingen, aber es ist nicht durch Linienrahmen primitiv zu einem solchen Schulheftetikett imitiert worden, sondern dient als eine ungefähre Reminiszenz an ornamentale Verzierung. Beabsichtigt war ein stärkerer bibliophiler Anschein, also ein wohliges Gefühl für den Leser. Forssman hat den Balken von Peter Willberg verlängert und aus dem Beschnitt genommen, das weiße Schild sitzt nun auf dem Balken, der zusammen mit dem Verlagsnamen in zeitgemäßer Anordnung eine Konstante variiert.

Konzeptionell neu wurde das typografische Innenleben der Reihe angelegt. Bis ins zwanzigste Jahrhundert haben die Schriftsetzer die Innenausstattung bestimmt, weil es den Beruf des Typografen bis dahin gar nicht gab. Man hielt sich in der Setzerei an die Konventionen für gut lesbare Bücher, aber es gab kein Korsett für Satzspiegel und Schriften.

In der neuen Fassung paßt etwas weniger Text auf die Buchseite, der lebende Kolummentitel mit Pagina steht in ihrem Fuß, der Satzspiegel wurde in besseren Proportionen angelegt. Die Kolumnen fließen nun nicht mehr so stark in den Bund und sind etwas kürzer, was das Halten des Buches in einer Hand beim Lesen erleichtert.

Die auf dem Umschlag und innen verwendete Schrift ist die in langen Texten sehr leserliche „Documenta“ des Niederländers Frank E. Blokland, die im großen Grad auf dem Titel zwar etwas unregelmäßig wirkt, was man ihr als Ausdruck von Lebendigkeit aber ebenso zugute halten kann. In ihrer Grundform ist die Spur der Breitfeder deutlich sichtbar, aber den Serifen fehlen die zierlichen Kehlen, Spitzen und Tropfen der venezianischen und

französischen Antiqua, die ursprünglich für größere Darstellungen gemacht wurden als wir sie heute in Büchern lesen. Dieser in der Vergrößerung grob wirkende Duktus von Bloklands „Documenta“ macht sich in den großen Graden auf dem Umschlag etwas plump, aber in den kleinen Graden für Text ergibt sich eine deutlichere Bandwirkung der Zeilen und scheint sich die Lektüre sogar beschleunigen zu lassen.

Friedrich Forssman ist mit der Erneuerung der Universalbibliothek das Kunststück gelungen, erhebliche Verbesserungen und eine Anpassung an das für uns Zeitgenossen noch etwas im Ungefähren schwimmende Gesicht unserer Zeit vorzunehmen, ohne die Tradition dieser stillen Edition zu beeinträchtigen. Nicht durch Materialaufwand Luxus zu bilden, sondern durch intelligenten Einsatz der typografischen Mittel die Lektüre zu erleichtern, ist erzielt und erreicht worden. Mögen auch diesem kennerhaft fein durchgearbeiteten Entwurf ein bis zwei Dekaden beschieden sein!

Der Reclam-Verlag hat zum Wechsel des Reihenentwurfs einen reich bebilderten Band mit Aufsätzen veröffentlicht. („Die Welt in gelb“, kostenlos zu beziehen beim Verlag) Das ist ein köstliches Geschenk, denn wann läßt sich schon ein Verlag derart in die Karten gucken? Reclam betrachtet seine Universal-Bibliothek aber zu Recht als „einen Teil unseres kulturellen Gedächtnisses“, und nicht den geringsten, fügt der Leser gern hinzu, und so ist die Erhellung der Gedächtnismechanik folgerichtig. Friedrich Forssman berichtet darin vom Wege zur neuen Gestaltung in schöner Ausführlichkeit mit zahlreichen Abbildungen aus allen Gestaltungsepochen der Universalbibliothek. Die Farb-, Nummern- und Preissysteme der Reihe werden vorgestellt sowie das Programm erläutert, eine Statistik zeigt die zehn Bücher mit den höchsten Auflagen seit 1948, und die berühmten Verlegenheits- und Kunstsckizzen auf dem Umschlag werden erwähnt. Dem Bekritzeln wird künftig übrigens mehr Raum eröffnet, denn die gedruckten Titelvignetten werden künftig seltener zu sehen sein. MARTIN Z. SCHRÖDER